

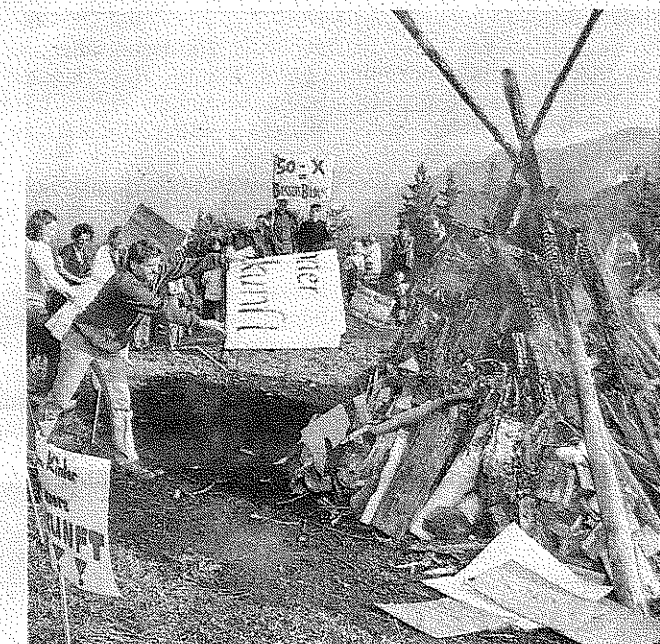
Ins Feuer mit den leeren Versprechungen

Wackersberger Eltern verbrennen bei Mahnfeuer Tafeln mit Aussagen bayerischer Politiker zu Kombiklassen

VON RENÉ SEEBACHER

Wackersberg – Auf einem Hügel unweit der Wackersberger Grundschule lodert ein Mahnfeuer gegen Kombiklassen an der Dorfschule. Von der Erhebung schweift der Blick hinab auf die Isar, im Hintergrund baut sich die atemberaubende Bergkulisse des Karwendels auf. „Wir brauchen mehr Lehrer!“, rufen rund 150 Eltern und Kinder, so laut, dass es der gesamte Isarwinkel, ja der ganze Freistaat hören soll. Am Mittwochabend machten die Wackersberger ihrem Unmut über die bayerische Bildungspolitik Luft.

Es ist eine Aktion betroffener Eltern, deren Kinder seit einem Jahr in jahrgangskombinierten Klassen unterrichtet werden. In die meterhohen Flammen werfen die Teilnehmer Plakate, auf denen Aussagen bayerischer Politiker zu lesen sind. „Eltern sollen sich mehr engagieren“ (Beckstein) oder „Es wird keine Kombiklassen gegen den Willen der Eltern geben“ (Kultusminister Schneider) steht auf den Schildern. „Haha“, sagt Martina Probst zu diesen „Aufforderungen und leeren Versprechungen“ und wirft ein Plakat



Aussagen von Politikern auf Papp-Tafeln verbrannten wütende Wackersberger in ihrem Mahnfeuer. FOTO: PROHL

in die Flammen. Probst und Albert Orterer, beide Elternbeiräte, kämpfen seit Jahren für mehr Lehrer an Bayerns Schulen und gegen Kombiklassen. Heute gilt es, den „Bildungsfrust“ niederzubrennen, möglichst weithin sichtbar.

Elternsprecherin Regina Fast schildert, was Kombiklassen an der Wackersberger

Schule bewirkt haben. „Bis zu acht verschiedene Lehrer, das muss man sich mal vorstellen, was das für einen Erstklässler bedeutet“, sagt die Mutter, deren achtjährige Tochter eine Kombiklasse besucht. „Zum Glück“ ist ihre kleine Regina schon in der zweiten Klasse, sagt Fast. „Aber von den vier Erstklässlern, mit denen meine Toch-

ter in der Kombiklasse war, haben es zwei einfach nicht gepackt.“ Einer von den beiden ist der siebenjährige Paul. Sein Vater, der Tölzer HNO-Arzt Dr. Matthias Winter, kann ein Lied davon singen, was sein Sohn als Gast Schüler in Wackersberg in einem Jahr Kombiklasse erlebt hat. „Hektik und Durcheinander“ hätten dazu geführt, dass die

Leistung Pauls stetig nachgelassen habe. Nach der Kindergartenzeit hätte Paul ein Zuhause in der Schule gebraucht, sagt Winter. „Aber wie soll Paul Freunde finden, wenn er nicht mal weiß, ob er lieber mit Erst- oder Zweitklässlern spielen soll.“ „Die sozialen Kontakte werden durch Kombiklassen total erschwert“, klagt der Vater.

KOMMENTAR

Respekt vor wackeren Wackersbergern

Überzogener Aktivismus? Kampf gegen Windmühlen? Eines muss man den Wackersbergern lassen: Sie stehen auf und machen ihrem Unmut über eine aus ihrer Sicht verhängnisvolle Bildungspolitik Luft. Schülerstreik im vergangenen Jahr, jetzt ein lodernes Mahnfeuer: Eltern, die ihre Interessen ideenreich verfolgen, gebührt Respekt.

Wenn im Freistaat und in der gesamten Republik stets über Politikverdrossenheit der Bürger diskutiert wird, sollte das Wackersberger Engagement als positives Beispiel dienen. Gleich dem kleinen gallischen Dorf in den legendären „Asterix“-Comics leistet die Blomberg-Gemeinde Widerstand, und das ist legitim. Ob er etwas bewirkt? Ein Vorbild sind die wackeren Streiter aus Wackersberg allemal.



René Seebacher

Den Autor erreichen Sie per E-Mail unter isarwinkel@merkur-online.de

Dabei sei die Wackersberger Schule „eigentlich traumhaft“, Schulleiter Johann Schwedt ein Unikat: „Einen so extrem engagierten Rektor wie ihn habe ich noch nie erlebt“, sagt der Arzt, der aus Erlangen in den Isarwinkel zog. Rektor Schwedt nahm Paul aus der Kombiklasse heraus und versetzte ihn in eine reine erste Klasse. „Jetzt ist mein Sohn zufrieden, und hoffentlich bleibt er im nächsten Schuljahr in einer reinen zweiten Klasse“, sagt Winter. Der Mediziner weiß, dass es im kommenden Jahr wieder Kombiklassen in Wackerberg geben wird.

„Wir sind leider immer knapp an der Grenze zum Kombi-Modell“, sagt Wackersbergs Bürgermeister Alois Bauer. Als das Mahnfeuer schon langsam erlischt, macht er sich auf den Weg zum Hügel des Elternprotests. „Diese Aktion finde ich gut, besser als den Schülerstreik im Vorjahr“, sagt der Rathauschef gewohnt pflichtbewusst. Als er die protestierenden Eltern erreicht, haben diese längst Spaß an dem Ereignis „Mahnfeuer“. „Wir machen hier so lange weiter, bis die Flammen erloschen sind“, sagt Martina Probst.